

Philosophisches Café - Landau

Atelier-Salon im Rückgebäude des August-Croissant-Hauses, Fortstraße 10, Landau
Sonntag, 26. Januar 2025, 11 bis 13.30 Uhr

Dialog als Begegnung – Bubers Philosophie des Dialogs

Dr. phil. Georg Kormann, Bücherei des Judentums, Buchen /Odenwald

Die diesmalige Veranstaltung des Philosophischen Café befasst sich mit dem Konzept des jüdischen Philosophen Martin Buber zum Dialogischen Prinzip des Ich und Du. Zu diesem philosophischen wie psychologischen Thema konnte nun der Psychologe und Theologe Dr. Georg Kormann gewonnen werden, der im Team der „Bücherei des Judentums Buchen/Odenwald“ mitarbeitet. Er hat Philosophie, Theologie und Psychologie studiert und war viele Jahre als Psychotherapeut und Hochschuldozent tätig. Die über 50 Zuhörer*innen folgten mit großem Interesse den Ausführungen und beteiligten sich rege am Austausch und am Gespräch.

In seinem philosophischem Hauptwerk Ich und Du beschreibt der Religions- und Dialog-Philosoph Martin Buber (1878-1965) die psychologischen wie philosophischen Bedingungen, die vorliegen müssen, damit eine zwischenmenschliche Begegnung entstehen kann. Buber begreift den Dialog als ein anthropologisches Prinzip des Menschen, das den sozialen Austausch erst ermöglicht.

Zur Geschichte des „Philosophischen Cafés“

Ursprünge des Philosophischen Cafés finden sich bereits in der griechischen Antike, wo schon der Marktplatz Ort des kulturellen Lebens und der philosophischen Debatte war. Darüber entwickelte sich schließlich ein Verständnis von philosophischer Praxis und Lebenskunst, wie es dann von dem französischen Philosophen Marc Sautet Anfang der neunziger Jahre in Paris wiederbelebt und dann als "Café Philosophique" initiiert wurde. Dabei war es Sautet's Hauptanliegen, die Philosophie aus ihrem Elfenbeinturm zu lösen und dadurch über den wissenschaftlichen Diskurs hinaus einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Fotos: Atelier Salon-Philosophisches Café Landau

Martin Buber (1878-1965)

Martin Buber wurde am 8. Februar 1878 in Wien in einer Welt geboren, in der Literatur, Musik, Kunst und Wissenschaft aufblühten. Er legte sein Studium ab 1896 breit an und belegte die Fächer Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Psychologie und Musik in Wien, Berlin und Zürich. Mit seiner Familie zieht Buber 1916 nach Heppenheim, lehrte am „Jüdischen Lehrhaus“ und an der Universität Frankfurt als Honorarprofessor für Religionswissenschaften und Ethik. 1933 verlor er seine Stellung an der Universität. In der Pogromnacht des Jahres 1938 werden auch das Haus der Bubers in Heppenheim an der Bergstraße und seine große Bibliothek geplündert. Martin Buber, der sich auf einer Vortragsreise befindet, entschließt sich mit der Familie direkt nach Jerusalem überzusiedeln und lehrt Sozialphilosophie an der Universität.

Bereits 1913 hatte Buber schon eine Vorahnung der kommenden Katastrophe, verbunden mit der Einsicht in die Notwendigkeit eines grundsätzlichen Neuanfangs. In die Nachkriegszeit fällt dann auch die Ausarbeitung seiner zentralen Programmschrift für eine dialogische Philosophie „Ich und Du“ als Kernstück seiner Sozialphilosophie, die 1923 veröffentlicht wird. Im Wort „Dialog“ ist seine tiefe Sehnsucht nach dem zu spüren, wie das Leben zwischen Menschen sein sollte.

Bubers Philosophie des Dialogs und Orientierung für unseren Alltag

Für Buber ging es weniger um eine akademische Philosophie, sondern um eine Philosophie, die sich ins Leben einfügt, eine Philosophie, die lebensnah und praktisch wird.

Heute wieder besonders aktuell ist Bubers Kritik an einer Gesellschaft, die die Menschen isoliert, funktionalisiert, die wirkliche Begegnung, wie Buber sie versteht, verhindert. Buber hat sich auch mit der Frage befasst, wie menschliches Zusammenleben aussehen könnte, das wirkliche Beziehung und Begegnung ermöglicht.

Buber sieht in der Isolation der Menschen die eigentliche Ursache der gesamten geistigen, sozialen, politischen und auch religiösen Probleme. Aber, so Buber; „Eine große Begierde nach Gemeinschaft geht durch die Seelen der Menschen.; die Aufgabe der Stunde sei es, „die Befreiung des wirklichen Lebens zwischen Menschen und Menschen zu bewirken“.

Gemeinsam mit seinem Freund, dem Münchner Sozialisten und Anarchisten Gustav Landauer gründete er 1906 den „Sozialistischen Bund“ und setzte er sich schon früh für eine volle Einbeziehung der Araber in den später gegründeten jüdischen Staat Israel ein und entwickelte ein staatskritisches Projekt einer „dialogischen, herrschaftsfreien Gemeinschaft“. Die Situation im Nahen Osten wäre heute vermutlich eine andere, hätte Buber und der „Sozialistische Bund“ sich damals gegen das Modell eines Theodor Herzl (1860 -1904) durchgesetzt.

Buber stellt zunächst fest, dass es „Grundworte“ sind, mit deren Hilfe sich das Verhältnis des Menschen zur Welt beschreiben lässt. Grundworte sind nicht Einzelworte, sondern Wortpaare. Das Wortpaar Ich -Du und das Wortpaar Ich – Es:

Wenn ich einem Menschen begegne, kann ich versuchen, ihn allgemein einzuordnen, nach einer Typologie der Persönlichkeit. Ich kann versuchen, ihn nach allgemein Kategorien wissenschaftlich zu beschreiben; ich kann auch versuchen, ihn zu instrumentalisieren, ihn für meine Zwecke zu benutzen, wie kann er mir zu einem Vorteil verhelfen? All das wäre die Ich - Es Haltung zum Menschen. Dieser Ich-Es Haltung stellt Buber die Ich - Du Beziehung gegenüber: Dem angepassten Menschen steht der freie Mensch gegenüber. Auch wenn er die Zwänge der Es-Welt anerkennt, so ist er in der Lage, sich frei zu entscheiden, sich auf die Du-Welt einzulassen. Dies ist sehr anspruchsvoll: Der andere muss in der Tiefe und mit ganzem Herzen als Anderer angesprochen werden. Die Ich-Du Beziehung zielt auf das „Wesen“ des Anderen. Wenn ich also das Zusammentreffen mit einem Menschen als „echte“ Begegnung erfahren will, muss ich seine Perspektive vollumfassend einnehmen. „Das ist die Liebe zu den Menschen, ihr Bedürfnis zu spüren und ihr Leid zu tragen“ (Buber). Von dieser „urjüdischen“ ethischen Haltung ist Bubers Sozial- und Gemeinschaftsphilosophie beeinflusst. Der Mensch sei kein isoliertes und sich selbst genügsames Individuum. Wirkliche Begegnung braucht Offenheit, Bereitschaft, Achtsamkeit und Mut. Nach Buber ist jede Begegnung zwischen Ich und Du als konkrete Anrede an mich zu verstehen. „Was mir widerfährt, ist Anrede an mich!“ und die Anrede wird zu einer Anfrage: „Bist du bereit, mit deiner ganzen, gesammelten Person deiner Berufung standzuhalten und so dein Dasein zu verantworten?“ Hier liegt die Wurzel von Martin Bubers radikalen Humanismus. Bubers Dialogphilosophie nimmt uns in ihrer Radikalität in die Pflicht. Die Bereitschaft, sich mit anderen auseinander zu setzen droht verloren zu gehen, viele wollen nur noch Recht haben und Recht behalten. Mehr und mehr lässt unsere Fähigkeit nach, einer anderen Person mit einer anderen Position zuzuhören und diese Position auch auszuhalten. Wenn wir uns umblicken, merken wir, dass Begegnung und Dialog nicht einfacher geworden sind. Weder in der privaten, Smartphone-fixierten Welt noch in der Sphäre der Gesellschaft und der Politik.

Es geht immer darum, im Gespräch zu bleiben und die Argumente und Gründe der anderen zu verstehen und auch immer wieder die eigene Meinung zu hinterfragen. Ziel sollte immer sein, dass ich selbst und die andere Person auf lange Sicht zu neuen Einsichten kommen und sich Meinungen verändern.

Es gibt also viele gute Gründe, aus unserer Es-Welt den Schritt, das Wagnis einer Ich-Du Begegnung einzugehen.

Vor einigen Jahren hat der Soziologe Hartmut Rosa das Buch: *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung* (2016) geschrieben, hier kommt Bubers Thema der Ich-Du Beziehung in aktueller Form zur Sprache. Bubers Wortpaare Ich-Du und Ich-Es werden hier als *resonante* oder *nicht-resonante* Beziehung bezeichnet. Wird Resonanz erlebt, entsteht nach Rosa Gemeinschaft. Und: „Eine bessere Welt ist möglich, und sie lässt sich daran erkennen, dass ihr zentraler Maßstab nicht mehr das Beherrschen und Verfügen ist, sondern das Hören und das Antworten ist.“

So oder so ähnlich könnte es auch Martin Buber gesagt haben.

Literatur:

Buber Martin (1983). Ich und Du, Reclam/Gütersloher Verlagshaus

Buber Martin (2014) Der Weg des Menschen, Gütersloher Verlagshaus

Funk Mirna (2024). Von Juden lernen, dtv

Rosa Hartmut (2019) Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Suhrkamp

Aufzeichnung der Veranstaltung auf Instagram:

https://www.instagram.com/ateliersalonlandau/reel/DFSd_VQoRXY/